Königl. privil. Stettiner Zeitung.

Im Verlage von Herrm. Gottfr. Effenbart's Erben. (Interim. Redacteur: A. H. G. Effenbart.)

No. 129. Mittwoch den 28. Oktober 1840.

Berlin, vom 26. Oktober.

Se. Majestät der König haben dem Staats-Minister von Rochow den Rothen Adler-Orden erster Klasse in Brillanten zu verleihen geruht.

Des Königs Majestät haben Allergnädigst geruht, dem Regierungs- und Forstrath Olberg zu Magdeburg, bei seiner Versetzung in den Ruhestand, den Titel als Oberforstmeister zu verleihen.

Berlin, vom 27. Oktober.

Se. Majestät der König haben dem Königl. Schwedischen Reichs-Marschall und General-Lieutenant Grafen von Brahe den Schwarzen Adler-Orden; so wie dem Rittergutsbesitzer Grafen Joseph von Lubiénski zu Pudliszki, im Großherzogthum Posen, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruht.

Aus dem Haag, vom 19. Oktober.

Die Begeisterung mit welcher Wilhelm II. heut bei Gelegenheit der Eröffnung der Generalstaaten von einer zahllosen Volksmenge begrüßt wurde, übersteigt alle Erwartung. Der Andrang der Menge jedes Ranges und Standes war so groß, daß das Roß, auf welchem Se. Majestät ritt, an vielen Stellen im wahren Sinne des Wortes keinen Schritt vorwärts thun konnte. Auf allen Gesichtern zeigte sich Freude und Liebe zu dem edlen Fürsten, der als Mensch, als Held und als König das rückhaltloseste Vertrauen seines Volkes besitzt. — Abends fand im Schauspielhause eine große Gala-Vorstellung statt. Um 7 Uhr erschienen der König und die Königin, der Prinz von Oranien, Prinz und Prinzessin Friedrich, Prinz Alexander und Prinzessin Sophie, und wurden von dem zahlreichen Publikum mit Jubel empfangen. Das Haus bot an diesem Abend einen glänzenden Anblick dar. Den Anfang der Vorstellung machte eine Allegorie mit Bezug auf die Thronbesteigung des Königs, wobei das Niederländische Volkslied gesungen wurde, dem zwei Holländische Lustspiele folgten.

Paris, vom 19. Oktober.

Der Temps meldet heute in ziemlich bestimmten Ausdrücken, daß die Eröffnung der Kammern auf den 15. November verschoben werden würde.

Die Note des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten vom 8. Okt. ist ihrem eigentlichen Zwecke nach nichts Anderes als eine Protestation gegen das von der Pforte gegen Mehemed Ali erlassene Absetzungsdekret, und da man bereits weiß, daß die vier Mächte weit entfernt davon sind, dieser Maßregel Folge geben zu wollen, so ist die Protestation des Französischen Cabinets nicht von großer Wichtigkeit. Gleichwohl hat die Thiers'sche Note eine hohe Bedeutung insofern, als sie in der Argumentation, durch welche sie ihren Haupt- und Schlußsatz begründet, den Traktat vom 15. Juli gewissermaßen anerkennt, ihm verbindende Kraft einräumt, indem sie die verbündeten Mächte auffordert, nicht über die Bedingungen dieses Tractats hinauszugehen.

Der Moniteur vom 19. Oktober enthält folgende telegraphische Depesche: „Barcelona, 16. Oktober. Die Regentin hat durch ein Manifest vom 12. Okt.

abgedankt. Das Ministerium zeigt bei der Bekanntmachung dieses Manifestes an, es habe bis zur Berufung der Cortes die Regentschaft einstweilen übernommen." Der Commerce bemerkt dazu, die in einer neulich veröffentlichten Flugschrift zum ersten Male in ganz Spanien bekannt gewordene Vermählung Marien Christinens mit Don Juan de Munoz habe einen solchen Eindruck auf das Publikum gemacht, daß vorzüglich dadurch die Niederlegung der Regentschaft nöthig wurde. Diese Vermählung sei zwar den Staatsmännern kein Geheimniß gewesen, und eben so wenig, daß zwei Kinder aus dieser Ehe leben; allein dem Volke sei dies bis jetzt unbekannt geblieben. Die bereits erwähnte Broschüre habe auch sehr deutlich von der Camarilla gesprochen, welche das Vertrauen der Königin gemißbraucht, und Namen und Thatsachen bestimmt angegeben. Welche Wirkung dies aber gehabt, lasse sich am besten aus den Vorfällen in Valencia ermessen. Am 8. Okt. wären die Minister aus Madrid dort eingetroffen. Am 9. Okt. hätten sie den Eid geleistet und am 11. Okt. mit den Königinnen nach Madrid abreisen wollen. An diesem Tage aber sei jene Broschüre in Valencia angekommen, sowie die Nachricht von dem Eindrucke, den sie in Madrid gemacht. Hierauf habe die Regentin, der es weder an Geist noch an Gefühl fehle, augenblicklich ihre Stellung als unhaltbar erkannt und demnach abgedankt.

Es verbreitet sich heute das Gerücht, daß Marie Christine nicht nach Frankreich kommen würde; sie habe sich nach Neapel eingeschifft, wo sich ihre Familie befindet.

Man hat Nachrichten aus St. Helena bis zum 27. August. An diesem Tage war die Fregatte „belle Poule" noch nicht daselbst angekommen.

Paris, vom 20. Oktober.

Sämmtliche Polizei-Commissaire von Paris waren heute früh damit beschäftigt, die bei den Buchhändlern vorräthigen Exemplare der neuen Broschüre des Herrn de la Mennais, welche unter dem Titel „das Land und die Regierung" erschienen ist, mit Beschlag zu belegen.

Am 15. Oktober kam ein Infanterie-Regiment, 1500 Mann stark, von Versailles auf der Eisenbahn früh 8 Uhr in einem Zuge von 36 Wagen mit zwei Lokomotiven in 29 Minuten in Paris an. Am Aussteigeplatz stellte es sich sogleich auf und begab sich mit klingendem Spiele zur Musterung. Nachmittags kehrte das Regiment auf dieselbe Weise nach Versailles zurück.

Heute früh äußerte sich an der Börse bei Tortoni bei den Spekulanten eine anhaltende Kauflust, und die 3proc. Rente stieg bis auf 72 . 45. Dieses Steigen dauerte zu Anfang der Börse fort und trieb den Cours der 3proc. Rente bis auf 72 . 80. Dann trat auch eine rückgängige Bewegung ein, welche nach der Börse den Cours bis auf 71 . 90 zurückbrachte. Die 5proc. Rente schloß zu 106.

Rom, vom 13. Oktober.

(A. Z.) Briefe aus Neapel schildern die allgemeine Stimmung mit düstern Farben und nehmen als ziemlich bestimmt an, daß die Unzufriedenen im Fall eines Krieges zwischen den Großmächten bald in offene Empörung ausbrechen würden. Unglücklicherweise soll auch das Militair, natürlich die Schweizer ausgenommen, nicht von dem besten Geiste beseelt sein. Indessen erregen diese Mittheilungen doch starken Zweifel, da der König unbesorgt am 9ten d. M. auf einem Dampfboot nach Sicilien gereist ist, von wo er zum Namensfest der Königin, den 15ten, zurück erwartet wird.

In Tivoli ereignete sich vor einigen Tagen ein Vorfall, der uns einen Augenblick an eine vergangene Schreckenszeit erinnert hat. Zwei Bürger jener Stadt wurden gegen Abend unfern von der großen Landstraße von Räubern ins Gebirge geschleppt, für ihre Freilassung einige tausend Scudi verlangt. Kaum war jedoch die dortige Gendarmerie von dem Vorfall unterrichtet, als sie auch schon auf Umwegen der Bande auf den Hals kam, die Gefangenen befreite, einen der Banditen gefangen nahm und einen im Fliehen verwundete. Dank sei der Mannschaft dieses wackern Corps, welche diesen Versuch im Keime erstickt hat. Hoffentlich wird es der von hier auf mehreren Wegen ausgeschickten Kavallerie gelingen, den Rest des von Neapel eingedrungenen Gesindels zu verhaften.

Madrid, vom 12. Oktober.

Ein Naturereigniß seltsamer Art fand gestern Abend hier statt. Grade als die ankommende Kavallerie auf der Plaza Mayor der Constitution und National-Unabhängigkeit ein Lebehoch ausbrachte, fiel unter fürchterlichem Donner ein Meteor vom Himmel und in die Kirche der Piaristen, und versengte einen Theil des dort befindlichen wunderthätigen Mantels der Jungfrau del Pilar.

Lissabon, vom 11. Oktober.

(Morning Chronicle.) Der Gesundheits-Zustand der Königin flößte die beiden ersten Tage nach ihrer Entbindung die lebhaftesten Besorgnisse ein. Am Dienstag wurde die Anwedung von 36 Blutegeln nöthig, um einer Unterleibs-Entzündung vorzubeugen; dies hatte jedoch den glücklichsten Erfolg und Ihre Majestät befindet sich seitdem bedeutend besser. Es ist dies ein großes Glück für das Land, da die Frage wegen der Regentschaft wahrscheinlich zu ernstlichen Unruhen Anlaß geben würde, indem keine Bestimmungen in dieser Beziehung vorhanden sind. Die Constitution von 1838 überläßt die Wahl den Cortes, jedoch mit gewissen Beschränkungen, deren Zweck wahrscheinlich ist, den Gemahl der Königin auszuschließen, der eine starke Partei im Lande haben soll.

London, vom 17. Oktober.

Briefe aus Sheerneß sprechen von außerordentlicher Thätigkeit auf den dortigen Werften. Die Fregatten „Vernon“ und „Alfred“, jede von 50 Kanonen, und das Linienschiff „Monarch“ haben den Befehl erhalten, sich aufs schleunigste zur Abfahrt vorzubereiten.

In einem Privatschreiben aus Canton heißt es, daß die Chinesen allen auswärtigen Handel verbieten und ihr Land gänzlich schließen wollten, und daß sie daher vielleicht auch die kostspielige Theebereitung für den ausländischen Verbrauch einstellen würden.

Konstantinopel, vom 4. Oktober.

(A. Z.) Mit Staunen wird man in Europa die Ereignisse in Syrien vernommen haben. Der Nimbus, der das Haupt des Vice-Königs umgab, ist vernichtet. Ich hatte Ihnen oft geschrieben, daß die Herrschaft des Vice-Königs sich wohl gegen die Türkischen Waffen behaupten, einem Europäischen Kriegsheer aber nie Widerstand leisten könne. Daß aber so geringe Streitkräfte, wie die Engländer und Oesterreicher in Syrien entwickelt haben — im Ganzen kaum 2500 Mann nebst 6000 Albanesen — hinreichen sollten, die Macht Mehemed Ali's in Frage zu stellen, das hätte ich, ich muß es bekennen, nie als möglich gedacht. So hören Sie: Am 24. Sept. begab sich Herr Walker mit der Türkischen Flottille vor Tyr, forderte dieses zur Uebergabe und nach erhaltener abschlägiger Erwiederung schritt er zur Beschießung des Städtchens, nahm es nach kurzem Widerstand und machte 560 Gefangene. Am 26sten September erschien Commodore Napier vor Saida mit 2 Linienschiffen, 4 Kriegsdampfböten und der von Erzherzog Friedrich kommandirten Oesterreichischen Fregatte. Der Aegyptische Kommandant ward aufgefordert die Stadt zu räumen, und als der Aufforderung nicht Folge gegeben ward, eröffnete Napier ein zerstörendes Feuer gegen die Fortificationen der Stadt. Nach einer zweistündigen Kanonade war die Bresche bereits praktikabel, worauf die mittlerweile gelandeten 1000 Engländer, die vom Erzherzog angeführten 200 Oesterreichischen See-Soldaten und 1000 Türken zum Sturme schritten. Die Mauern wurden nach lebhafter Gegenwehr der Aegyptischen Soldaten erstiegen und die Stadt genommen. Der Erzherzog Friedrich von Oesterreich erreichte zuerst an der Spitze der Stürmenden die Höhe der Bresche — neben ihm der Preußische Hauptmann Laue — und ward von den allirten Truppen mit einem donnernden Hurrah begrüßt. Als diese in die Stadt eindrangen, streckten 2000 Aegyptier die Waffen. Der Verlust der allirten Truppen beläuft sich auf 40 Todte und 70 Verwundete. Die moralische Wirkung dieser Erfolge entwickelt sich mit unglaublicher Raschheit. Der ganze Libanon entbrannte in hellen Flammen und der vorsichtige Emir Beschir scheint von dem Strom mit fortgerissen worden zu sein. Aber noch verderblicher für Mehemed Ali zeigte sich die Rückwirkung dieser Ereignisse auf seine eigenen Truppen. Das unter dem unmittelbaren Befehl Ibrahim Pascha's stehende Corps von etwa 10,000 Mann löste sich auf die erhaltene Kunde von der Einnahme der genannten Städte fast ganz auf, 60 Aegyptische Offiziere, mit mehr denn 4000 Mann stellten sich am 27sten bei Napier ein und boten sich an, in die Dienste des Sultans zu treten. Ibrahim selbst verließ mit einer kleinen Schaar Balbek und flüchtete sich, wie die Aegyptischen Offiziere vermutheten, nach Damask. Das Haupt-Lager der Allirten befand sich am 28sten bei Dschuni. Bald nach der Eroberung Saida's langten die Konsuln der vier Mächte, welche Alexandrien am 23sten verlassen hatten, bei Napier's Schiffs-Abtheilung an und brachten die Nachricht von Mehemed Ali's Erkrankung. Der Pascha hatte ihnen in einer ironischen Zuschrift eine glückliche Reise wünschen lassen.

Konstantinopel, vom 7. Oktober.

(L. A. Z.) Am 3. Oktober kam das Oesterreichische Dampfschiff „Fernando“, nachdem es Syrien berührt, mit Nuri-Bei von Alexandrien zurück. Außer diesem Abgesandten hatte es noch am Bord 68 von Mehemed Ali zurückgeschickte Offiziere der Türkischen Flotte und den Vicomte Onffroy. Als Nuri-Bei in Begleitung der von hier abgesandten vier Gesandtschafts-Agenten und der General-Konsuln der verbündeten Mächte dem ehemaligen Vice-König seine Entsetzung von allen Würden und Ländern überreichte und notifizirte, soll Mehemed Ali lächelnd erwiedert haben: daß dies Worte wären, er wolle daher in Alexandrien ruhig abwarten, bis ihnen die That folge. Nachdem die Konsuln der verbündeten Mächte die Aufforderung der Gesandten in Konstantinopel, Alexandrien zu verlassen, eingesehen hatten, begaben sie sich an Bord des „Fernando“ und fuhren nach Syrien. Der Englische, Preußische und Russische Konsul bestiegen dort ein Englisches Linienschiff, und der Oesterreichische Konsul eine Oesterreichische Fregatte. Die Konsuln setzten den Admiral Stopford in Kenntniß, daß, da nur wenig Schiffe der Verbündeten vor Alexandrien lägen, Mehemed Ali den verzweifelten Entschluß gefaßt habe, mit 24 Schiffen auszulaufen, um dem bedrängten Syrien rascher zu Hülfe zu kommen. Sechs dieser Schiffe brauchen ihren Kanonen nicht auszuladen, um das Meer zu gewinnen. Diese würden dann als Avantgarde die feindlichen Schiffe in Schach halten, und unter ihrem Feuer könnten die größern die Aus- und Einschiffung ihres Materials bewirken. Auf diese Nachricht ist der Englische Admiral sofort am 26. September mit mehreren Schiffen nach Alexandrien unter Segel gegangen. Der „Fernando“ verließ Beirut am 27. September. Nach einem aus dem Lager erhaltenen Briefe so wie nach den mündlichen Aeuße-

rungen des Vicomte Onffroy gehen die Sachen ziemlich gut für die Verbündeten. Beirut war jedoch am 27. September noch nicht genommen, vielmehr befand sich Soliman Pascha mit 2000 Mann darin und hatte sogar am 26. September dort eine Unterredung mit Ibrahim Pascha, folglich ist die Communication mit dem Gebirge und seiner Armee noch frei. Warum man sich Beiruts noch nicht bemächtigt, weiß Niemand mit Bestimmtheit anzugeben. Erst wollte man wegen der angeblich gelegten Minen nicht das Leben der Soldaten opfern; jetzt wieder, nach anderen Berichten, will man die Stadt nicht ganz vernichten, obgleich die Hälfte davon einem Schutthaufen gleicht. Täglich fallen Scharmützel vor, wobei die Engländer verhältnißmäßig die meisten Menschen verlieren. Ibrahim Pascha steht mit seiner Armee im Gebirge, um so viel wie möglich den Aufstand nicht an Ausdehnung gewinnen zu lassen. Der Emir Beschir mit seinen Drusen hält ebenfalls das Gebirge in Schach. Dagegen hindert der bekannte Scheik Francis mit 2500 Maroniten, der bei Gertrun die Arnauten und Drusen unter Emir Beschir beobachtet, jede Unternehmung gegen das Lager der Verbündeten. Ein Gleiches thut der Scheik Abun Samré mit 3000 christlichen Bergbewohnern, der die Aegyptischen Truppen in der Gegend von Tripolis nicht aus den Augen verliert. Es waren bis zum 27. September 15,000 Gewehre vertheilt, und ungefähr 10—12,000 Maroniten und einige Drusen stehen unter den Waffen, haben aber bis jetzt ihre Berge nicht verlassen und scheinen, nach der Aussage der Scheiks, keinesweges Lust zu haben, von diesen herabzusteigen. Am 25. September rückte Commodore Napier mit einer Kolonne nach dem Gebirge gegen Ibrahim Pascha, der ihm mit 8000 Mann entgegenkam; das Gefecht war sehr lebhaft und Oesterreichische und Englische Raketen richteten bedeutenden Schaden an. Der Ausgang des Gefechtes war, daß Ibrahim mit kaum der Hälfte seiner Truppen sich zurückzog. Gegen 3000 Mann gingen zu den Verbündeten über und an 1200 Todte und Verwundete bedeckten das Schlachtfeld. Bei eintretender Nacht bezog Commodore Napier wieder das Lager. Den anderen Morgen, am 26. September, wurde Saida bombardirt und von der Landseite durch die Verbündeten angegriffen, bei welcher Gelegenheit (wie bereits erwähnt) Erzherzog Friedrich, der an der Spitze seiner Oesterreicher zuerst in die Stadt drang, durch seine persönliche Tapferkeit sich sehr ausgezeichnet gezeigt haben soll. Die Stadt wurde genommen, der Gouverneur getödtet und der Rest der Besatzung, 2500 Mann, die dem Gemetzel entgangen, gefangen an Bord eines rasirten Türkischen Linienschiffes geführt. Der junge Held, Erzherzog Friedrich, der sich hier so tapfer zeigte, hat auch mit seiner Fregatte beim Bombardement von Beirut den meisten Erfolg gehabt. Der Französische Konsul, der sich von Beirut nach Saida begeben hatte, wurde daselbst durch das Bombardement und die Einnahme der Stadt überrascht. Bis jetzt wurden Tripolis, wovon sich das Schloß noch hält, Dschebel, Batrun und Kaiffa, dicht bei St. Jean d'Acre, von den Schiffs-Batterien der Verbündeten der Erde gleich gemacht (?), dagegen Saida und Sur (Tyrus) von den Alliirten besetzt. Allgemein wird geklagt, daß man nichts Großes unternehmen kann, da die Türkischen im Innern zu agiren bestimmten Expeditions-Truppen kaum 12,000 Mann stark sind und nicht einen Kavalleristen zählen. Diese Waffe dort zu organisiren, wie man anfangs glaubte, ist unmöglich, indem Ibrahim alle Pferde, deren Zahl in Syrien bedeutend war, selbst alle Kameele, Maulthiere und Esel wegführen ließ, so daß kaum die Stabs-Offiziere beritten gemacht werden konnten. Die Bergvölker haben im Gebirge genug zu thun und können nichts Ernstliches unternehmen. Hätte man eine hinlängliche Macht, so könnte man, da die Küste von Tripolis bis St. Jean d'Acre in der Gewalt der Verbündeten ist, Ibrahim und Soliman Pascha leicht den Weg abschneiden und sie zwingen, durch die Gebirge, von Türken und Maroniten gedrängt, sich in die Ebene zurückzuziehen. Aber dahin dürfte man den Aegyptern wegen gänzlichen Mangels an Kavallerie nicht folgen. Man erwartet einige Regimenter Infanterie aus Malta und Triest, wie auch täglich noch Truppen von Konstantinopel nach Cypern gehen; allein Alles geschieht mit einer Trägheit, die an Unvorsichtigkeit grenzt. Wenn nur wenigstens binnen sechs Wochen so viel Truppen dort vorhanden sind, um an der Küste und im Gebirge überwintern zu können, damit zum künftigen Frühling der Feldzug mit Kraft und Nachdruck beginne. Sie sehen, daß man mit Syrien noch nicht sobald fertig werden wird. Von den vier Provinzen Syriens hat man nur zwei Drittel der Küsten der Provinzen Tripolis und St. Jean d'Acre in seiner Gewalt; die Provinzen Aleppo und Damaskus dürften aber noch große Schwierigkeiten darbieten. So lange Ibrahim Pascha sich im Gebirge halten kann, hat er nichts zu befürchten.

Die Türkische Regierung ist ohne Unterlaß beschäftigt, Truppen, Waffen und Munition nach Syrien abzusenden, welche allmählig theils auf Dampfböten, theils auf Segelschiffen dahin transportirt werden.

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 27. Oktober. Am 23. d. wurde auf dem Armen-Kirchhofe bei Fort Preußen die Leiche eines alten Fleischergesellen gefunden, welcher wahrscheinlich durch einen Schlaganfall seinen Tod gefunden. — Am 25sten früh wollte die Frau eines Arbeitsmannes sich Wasser aus der Oder holen; beim Füllen des Gefäßes glitt sie von einer Spülfloße, fiel in die Oder und ertrank. — Am 26. Oktober,

früh um 2 Uhr, kam in der Windmühle eines Müllers auf der Pommerensdorffer Anlage, wahrscheinlich durch Selbstentzündung, Feuer aus und brannte dieselbe ab.

Wollin, 20. Oktober. Wie gewiß im ganzen Preußenlande, so wurde auch in unserer Stadt die ernste Wichtigkeit und die Freude des 15. Oktobers, des Geburts- und Huldigungstages unseres geliebten Königs, empfunden und darum derselbe als ein allgemeiner Festtag gefeiert, der Tags zuvor eingeläutet wurde. Die Behörden und Einwohner der Stadt, welche wohl erkannten, wie grade an diesem Tage Fürst und Volk des Beistandes von oben bedurften, versammelten sich um 9 Uhr Morgens zu einem Gottesdienste in der hiesigen St. Nicolai-Kirche, der von den Predigern beider hier bestehenden Gemeinden abgehalten wurde. Sie vereinigten sich zum Gebete für König und Vaterland, und gaben ihrer Festfreude den rechten Inhalt durch das Wort Gottes, Ps. 21. V. 8, welches der Text der Festpredigt war. Zum Schlusse wurde das Lied: „Nun danket Alle Gott", unter dem Geläute sämmtlicher Glocken der Stadt gesungen. Die ganze Stadt war mit Kränzen und Guirlanden festlich geschmückt, und Jeder hatte sich beeifert, darin sich als ein rechter Unterthan zu zeigen, der mit Ehrfurcht vor seinem Herrscher auch die innigste Liebe und Anhänglichkeit verbindet. Abends war die Stadt erleuchtet. Mit dieser allgemeinen Feier, welcher auch die Werke der Wohlthätigkeit nicht fehlten, — die Stadtverordneten hatten für die Armen eine außerordentliche Unterstützung von 50 Thlr. festgesetzt, — war noch die besondere eines hier bestehenden Vereins von Kriegern aus den Jahren 1813 bis 1815 verbunden. Dieser begann dieselbe am Vorabend mit einem Zapfenstreich und Kanonensalven, begleitete am festlichen Tage das Glockengeläute beim Gesange des Dankliedes ebenfalls mit Kanonenschüssen, und zog am Mittage des Tages mit seiner Fahne unter klingendem Spiele nach dem in der Nähe der Stadt liegenden Schützenhause. Hier vereinigte man sich zu einem Mittagsmahle, zu dem viele Personen aus der Stadt und der Umgegend geladen waren. Toaste auf den König, die Königin, auf die Wohlfahrt des ganzen Vaterlandes — Obrigkeit und Unterthanen — wurden mit allgemeiner Begeisterung aufgenommen und auch hier eine Kollekte für die Armen gesammelt. Nach dem Mahle führten die zum Theil schon grauen Krieger ein kleines Manöver aus, welches die Zuschauer ebenso ergötzte, als es für die Krieger ein freudiges Andenken an die ernsten, aber durch Gottes Gnade siegreichen Manövers früherer Zeit war. Erst am Abend kehrten sie unter klingendem Spiele in die erleuchtete Stadt zurück, wo sie auf dem Markte mit den zahlreich versammelten Einwohnern das Lied: „Heil Dir, o König, Heil", sangen und dann in ihre Häuser zurückkehrten. Glänzenderes mag anderswo geschehen sein, Herzlicheres aber kaum; darum achten wir es der Erwähnung werth.

Theater.

Am 25sten d. gab man Maria Tudor, Drama in 4 Abtheilungen von Victor Hugo, deutsch von Theod. Hell. Ueber den dramatischen Werth dieser Dichtung, sowie über die unverkennbar erheblichen Schwierigkeiten einer überall gelungenen Darstellung derselben, ist das Erforderliche, so weit der Zweck dieser Bemerkungen und der gegebene Raum es verstatten wollten, bereits in diesen Blättern, No. 11, Freitags-Zeitung vom 24sten Januar d. J., hinreichend vollständig beigebracht worden. Hier ist daher neuerdings nur zu wiederholen: daß eben jene Schwierigkeiten, neben den unerläßlichen Mitteln, das gründlichste Studium, ja eine förmliche Identificirung des Darstellers mit der Dichtung unbedingt ansprechen. Es reicht nicht aus, erkannt zu haben: was der Dichter wolle; der Darsteller soll auch erkennen: durch welche Mittel der Dichter seine Motive und Effekte erreicht wissen will. Hier ist Nichts — es scheine auch noch so geringfügig — Nebensache, und der Darsteller darf es als solche eben so wenig behandeln, als er jenen Aufwand von Fleiß und Kraft, von dem oben als einem unerläßlichen geredet worden, wagen darf zu weisen. Die geringste Absichtlichkeit, jeder erkennbare Aufwand würde unfehlbar stören, wenn nicht gänzlich verderben.

Welche Aufgabe daher? und doch, es muß eingestanden werden, — eine ungemein dankbare, denn bei wahrhaft tüchtigem Willen und Fleiße, bei sorgfältiger Verwendung der bereiten Mittel, wird eine Darstellung dieses Drama's ein billiges Publikum stets ansprechen, vielleicht sogar befriedigen mögen.

Es ist uns nicht ganz erinnerlich, ob Maria Tudor seit dem Januar d. J. hier wiederholt worden sei? Wir bezweifeln es; doch wie dem auch sei: es ist, bei der durchgehenden Veränderung der Darsteller der bedeutenderen Persönlichkeiten, hier gleichsam ein neues Stück, und gewiß — ein recht willkommenes. Maria Tudor und Johanna werden uns durch Schauspielerinnen gewiesen, welche über ungleich erheblichere Mittel — eine jede in ihrer Gattung — zu gebieten haben, als ihre Vorgängerinnen in denselben Rollen. Herr Pätsch, Fabiano Fabiani, hat eine schwere Aufgabe zu lösen, welche Herr Benroth wohl verstehen mochte, aber harmonisch lebendig in Wort und Gebärde, d. h. künstlerisch hinzustellen ganz außer Stande war. Glücksritter; in der Wahl der Mittel, zu erwerben und zu erhalten, in keiner Weise bedenklich; keck und kühn, frivol und frech; Lügner und Feigling an Empfindung und männlichem Muthe; aber ein würdiger Landsmann Machiavell's, eine girrend-klappernde, farbenschillernde, geschmeidig-spielende, unschädlich-scheinende und doch todt-giftige, tückische Schlange: So ist Fabiani. Seine feige Klage erregt Eckel, wie Alles wahrhaft Unwürdige. Durch die hier hinzugefügten Pinselstriche hoffen wir unser früheres Croquis ergänzt und berichtiget zu haben, ja den ganzen Fabiani des Dichters mögen wir nur als Charakter-Skizze gelten lassen. Allein ein solches Bild, unter solchen Motiven, in solchen Situationen, überall befriedigend oder doch ent-

sprechend vorzuführen, ist eine Anforderung, welche die Billigkeit an Herrn Pätsch nicht stellen kann, ja kaum stellen sollte. Der Versuch mag lobenswerth sein, — der Erfolg aber — liegt in weiter Ferne. Da, wo Recitation, Sprachorgan und Gestik noch in den ersten Zügen des Bildungs-Prozesses sich befinden, wo der Darsteller noch nicht einmal über jene ersten Elemente seiner Kunst mit Sicherheit zu verfügen, sie zu verwenden weiß, gehören dergleichen Versuche, die das Gelingen des Ganzen so leicht compromittiren können, zu — den sehr gewagten. So auch hier: Herr Pätsch wies in der ersten Abtheilung rohen Uebermuth, entschlossene Schurkerei, allein beiden fehlte jener Firniß, den wir, in solchen Situationen, die Ironie der Cultur, den Affen höherer, wahrer Eleganz nennen möchten.

In der zweiten Abtheilung mußten im Anfange der ganze Zauber der schimmernden Schlangen-Haut — Höflings-Form, — so wie die zarten, einnehmenden Windungen und Wendungen des gezähmten, verwöhnten Ungethüms, — mit einem Worte, das ganze Wesen dieses italienischen Lügenteufels — schmerzlich vermißt werden. Davon wies Herr Pätsch nichts, und ebenso fehlte im Fortgange der folgenden großen Scene jede Sicherheit in Zeichnung der Situationen, in Wort, Miene und Gebärde gänzlich! — In dieser Scene war der Darsteller vollkommen matt, und was hätte er aus derselben machen können, hätte er die erheischten Mittel, so wie die richtige Oekonomie ihrer Verwendung erkannt und sich erworben.

Auch Herr Springer, Gilbert, schien uns keinesweges ganz Herr seines Stoffes zu sein. Gilbert ist ein Vulkan, dessen Inneres glühet und gährt. Aus diesem tiefen Abgrunde der Leidenschaft oder Verzweiflung steiget die furchtbare Flamme empor und — verzehret Alles, vertilgt Alles. Dann folgt die Grabes-Ruhe der — erloschenen Kraft: die trostlose Parodie der wahren Resignation. Von diesen Motiven sahen wir wenige scharf und richtig gezeichnet. Der Gipfel der Leidenschaft ward nicht selten mit etwas tobendem Mißlaute erstiegen, und in der Klage der gedrückten Seele vernahmen wir oft kaum größeren Wohllaut. Uebereilungen, die stets Undeutlichkeit, Irrungen, Versprechen zur Folge haben, müssen durchaus vermieden werden. Die Scene des Entzückens, 3te Abtheilung, welches bis zur überspanntesten Ausschweifung — so lange diese die Grenzen der Kunst nicht überschreitet — gewiesen werden darf, haben wir Herrn Springer schon gelungener darstellen gesehen. Oft schienen die Mittel nicht weise geschont, oft unzeitig angesprochen zu werden.

Herr Märtens, Simon Renard, hat sich nicht gebessert, so daß das Bild mit seiner Sicherheit seine ganze poetische Farbe verliert. Dieser rauh bewegliche, beinahe despotisch gebietende Mann, der uns nicht einmal den Schatten eines Höflings, eines für den Infanten Philipp werbenden Höflings Kaiser Karls (V.) giebt, ist nicht Simon Renard, kann es nicht sein. Dieser hätte wahrlich einer Maria Tudor nicht imponirt, denn vergeblich hieß sie nicht: „die spanische, die feurige."

Herr Höffert, der Jude, zeigte wahre Tüchtigkeit. Dem Dialekte fehlten die Guttural-Laute. Doch das läßt sich gar leicht nachholen.

Maria Tudor sahen wir durch Dlle. Haase ganz befriedigend dargestellt. Am gelungensten erschien uns die Scene furienartiger Wildheit, in der sie endlich den Neronischen Fluch über ihre eigene Hauptstadt hinschleudert. Das konnte man für eine Tudor, für eine wahre Tochter Heinrich VIII. gelten lassen. Nicht viel schwächer war die Scene der 2ten Abtheilung, in der sie Fabiani verwirft: Unweiblich bis zur Empörung und Ausartung, geht allerdings das höhere Interesse an dem Charakter verloren, und grade diese historische Treue stempelt die schwierige Aufgabe zu einer der undankbarsten Rollen. Wild, wie sie hasset, liebt sie nicht, sie begehrt nur, und ihre ganze Existenz stellt sich dar, als die ununterbrochene Laune unbeschränkten Eigenwillens. Mehr Schärfe, schroffere Kürze, und vornämlich bestimmtere, sicherere Deutlichkeit wären der Recitation in den beiden Scenen zu wünschen gewesen, da denn der Theil der letzteren, wo das Weib hervorzutauchen versucht aus der königlichen Furie, ohne Bedenken als der am wenigsten gelungene bezeichnet werden darf.

Mlle. Ritter, Johanna, verdarb nicht, gewann aber auch nicht. Der Schluß der 3ten Abtheilung und die große Scene mit der Königin, 4ten Abtheil., würden unbedingtes Lob verdienen, wenn namentlich die letztere durch die Eile, auf Kosten der Verständlichkeit und der höheren Recitation, nicht wesentlich beeinträchtiget worden wären. Die Anlage dieser Scenen war ungemein fleißig.

Das Ganze muß nichtsdestoweniger eine der Darstellungen genannt werden, wie wir denselben mit wahrer Anerkennung des Geleisteten gern begegnen.

Die letzte Darstellung der so überaus anziehenden Oper „Zaar und Zimmermann" am 26sten d. M. hat uns nicht die Freude gewährt, welche uns die früheren zu schaffen wußten. Abgesehen davon, daß der Iwanow unwillkürlich einen ausgezeichneten Gast um so lauter in unser Gedächtniß zurückrief, als L. Cramolini in dieser Partie zuweilen in der That unübertrefflich war, — litt eine Hauptstimme ganz wesentlich, eine andere erwies sich als unzulänglich, der Wittwe Brown fehlten Rundung und Sicherheit und das Orchester war nicht stets beisammen.

Es ist dagegen nur gerecht, wenn wir gern anerkennen, daß der neue Iwanow, Herr Bardt, im Gesange, d. h. hier, Stimme, den früheren unbedingt hinter sich läßt; daß der Vortrag mancher Pièce wohl gelungen genannt werden darf; — hierhin rechnen wir das komische Duetto No. 6, nicht aber die eingelegte Nummer im Anfange des 2ten Aktes, vor der Romanze des Marquis No. 9 — und daß endlich das Spiel, das von überaus fleißiger Beachtung und Benutzung des gesehenen Musters zeugte, — ohne dies Letztere schon zu erreichen, demnach gar wohl befriedigen mochte. Mehr war in der That nicht zu verlangen.

Mlle. Wirthuhn, nicht so freudig-frisch wie früher, doch immer sehr gut; die Herren Naumann und Paetsch sicher und tüchtig. — Wir laden den Letztern besonders dringend ein, der weiteren Ausbildung seiner wahrhaft sonoren Stimme jede Sorgfalt zu widmen, und wäre sie selbst mit großen Opfern verknüpft. Wenn jetzt schon die in den letzten sechs Monaten in Sicherheit und Methode gemachten Fortschritte dieses jungen Sängers ganz erfreulich sich weisen, so muß derselbe fort und fort arbeiten, damit er das Höchste — die Künstlerschaft — sich erringe.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer nach Pariser Maß.	25.	27″ 5,0‴	27″ 5,3‴	27″ 5,6‴
	26	27″ 6,8‴	27″ 7,3‴	27″ 7,8‴
Thermometer nach Réaumur.	25.	+ 4,1°	+ 5,5°	+ 3,4°
	26	+ 1,3°	+ 2,0°	+ 2,5°

Berlin, vom 25. Oktober. Gestern trat **Ole Bull** nach zweijähriger Abwesenheit wieder in unserer Residenz auf, und da es im Publikum verlautete, daß der berühmte Virtuose noch in dieser Woche nach **Stettin** geht, so dürften die nachfolgenden Notizen über seinen Werth als Künstler ihren Lesern nicht uninteressant sein. Daß dem jugendlichen Norweger, der von den heimathlichen Bergen aus mit seiner Geige im Arm triumphirend durch die Welt zieht, auch in Berlin jubelnder Beifall wurde, daß er sich auch hier mit den Flügelschlägen seines Genius hoch über die ärmlichen Intriguen philistricher Gegner erhob, versteht sich von selbst. Ole Bull hat, seitdem Paganini's Lebenssaiten gesprungen, keinen Rival mehr, er ist unstreitig **als der erste jetzt lebende Geiger zu bezeichnen.** Er wirkt nicht durch ein gespenstisches Aeußere, durch furchterregende Geschichten, die von ihm erzählt werden, nicht durch Hexensprünge und dergleichen; was bei ihm so zauberisch wirkt, daß den Hörern Thränen in die Augen treten, ist sein Genie, seine nordische Eigenthümlichkeit, seine vollendete Künstlerschaft.

Paganini hatte eine geisterhafte Sentimentalität, die heiße Wollust und die coquette Musik des Südens; Ole Bull dagegen documentirt die tiefste Seele, eminenten Geist und bei aller Originalität, den klassisch reinen Geschmack. Daß sein Staccato ungleich höher als das Paganini's steht, haben selbst seine Gegner nicht geleugnet. Was ihn aber mehr als die wunderbarste Fertigkeit in allen ihren Nüancen auf so hohe Stufe stellt, ist sein Ton, sein unbeschreiblich schöner, seelenvoller Ton, der uns wie aus einem harmonischen Jenseits herüberklingt und uns träumen macht, seine Geige ist eine verstorbene Geliebte, die er durch sein Spiel in diese, sie ihn durch ihre Töne in jene Welt locken möchte.

So eben vernehmen wir, daß **Glaßbrenner**, der bekannte humoristische Schriftsteller, neben Ole Bull in Ihrem Theater auftreten und, wie er bereits hier, in Leipzig und in mehreren Städten des Rheins mit außerordentlichem Beifalle gethan, einige seiner charakteristischen und witzigen Lebensbilder vorlesen wird. So dürfen Sie sich denn einen höchst genußvollen Abend versprechen. **Dr. M.**

Conzert-Anzeige.

Mittwoch den 28sten und Donnerstag den 29sten Okt.

Im Theater

Großes Conzert

von

Ole Bull,

Ritter des Wasa-Ordens,

unter gefälliger Mitwirkung des Herrn Adolph Glasbrenner aus Berlin und der Mitglieder hiesiger Bühne.

C. Gerlach.

Officielle Bekanntmachungen.

Von dem Königl. Polizei-Präsidenten Herrn v. Puttkammer in Berlin sind für die Abgebrannten in Petershagen 800 Thlr. eingeschickt worden, die durch dessen einflußreiche Vermittelung von den zum Wohlthun immer bereiten Einwohnern Berlins für die Verunglückten bestimmt worden sind. Diese 800 Thlr., sowie auch die aus den Städten Stettin, Schwedt, Garz, Pölitz, Vierraden, Penkun, Wrietzen und von den Einsassen des Kreises eingegangenen, sehr bedeutenden Beiträge, sind heute von dem Unterstützungs-Comité, unter Zuziehung des unterzeichneten Landrathsamtes, vertheilt worden. Die Beläge darüber liegen bei demselben zur Einsicht bereit und Namens der Empfänger wird hiermit, für den ihnen gewordenen Beweis großer Mildthätigkeit, öffentlich gedankt. Stettin, den 22sten Oktober 1840.

Das Landraths-Amt Randower Kreises.
v. c. v. Eickstedt auf Tantow.

Die Lieferung der Verpflegungs-Bedürfnisse für das hiesige Königl. Allgemeine Garnison-Lazareth soll auf das Kalenderjahr 1841, wie bisher, im Wege der Submission, an zuverlässige und kautionsfähige Unternehmer verdungen werden. Unternehmungslustige wollen demnach die im Geschäftslokal des Lazareths vorliegenden Bedingungen einsehen, dieselben unterzeichnen, und ihre darauf zu gründenden Offerten, versiegelt, bis zum 10ten November c., in genanntem Lokal, einreichen.

Gegenstände der Lieferung sind: Bier, Brod, Semmel, Fleisch, Butter, Milch, Eier, Weizenmehl, Gries, Graupen, Buchweizengrütze, Hafergrütze, Kaffe, Zucker, Reis, Fadennudeln, Weinessig, Zitronen, Backobst, allerlei Gewürze, grüne Gemüse, weiße und grüne Seife.

Stettin, den 20sten Oktober 1840.

Königl. Allgemeines Garnison-Lazareth.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Lieferung des Bedarfs an Erleuchtungs-Materialien für die hiesigen Garnison-Anstalten pro 1841, bestehend in:

1) 1307 Pfund gegossenen und
2) 1450 Pfund gezogenen Lichten,
3) 57 Centner 20 Pfund raff. Rüböhl,

an den Mindestfordernden, ist ein Licitationstermin auf den 6ten November d. J., Vormittags um 9 Uhr, in unserm Geschäfts-Lokal, — Rödenberg No. 249, — anberaumt, wozu Lieferungs-Unternehmer mit dem Bemerken hierdurch eingeladen werden, daß die der Entreprise zum Grunde liegenden Bedingungen vorher daselbst, während den Amtsstunden, eingesehen werden können.

Stettin, den 26sten Oktober 1840.

Königliche Garnison-Verwaltung.
Wulckow. Schultzky.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

selbst, so wie durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes, Stettin in der Unterzeichneten, zu haben:

Die Branntweinbrennerei

nach ihrem gegenwärtigen Standpunkte,

mit besonderer Berücksichtigung des Livonius'- Jakobs'-, Fischer'- und Gumbinner'schen Hefen- und Maischverfahrens, und der Zweckmäßigkeit der vorzüglichsten Dampf-, Brenn-, Rektifikations- und Destillir-Apparate, nebst der Anfertigung aller künstlichen Hefen und Preßhefen, so wie die praktischen Erfahrungen der Grün-Malz-Anwendung, der richtige Gebrauch der verschiedenen Salze bei der künstlichen Hefe und Maische, und die Resultate vieler angestellten Versuche über den Gährungsprozeß.

Von Wilhelm Keller,

Apotheker I. Classe und Brennerei-Verwalter.

8vo. XVI. und 804 Seiten. Velinpapier 1841.
Elegant geheftet 3⅓ Thlr.

Allem, was der Titel des vorliegenden Werkes andeutet, ist von dem mit Sachkenntniß reichlich ausgestatteten Verfasser auf eine so glückliche und vollkommene Weise entsprochen, daß der Gewerbtreibende durch die in dem Werke enthaltene umfassende Zusammenstellung der bis jetzt im Fache der Branntweinbrennerei bekannten Versuche und Thatsachen ein lang'. entbehrtes Ganze erhält, während es bisher an einer genügenden Kenntniß der Anforderungen, welche man an ein vollkommenes Destillirgeräth zu machen berechtigt ist, so wie der praktischen Leistungsfähigkeit der vorhandenen Apparate, gänzlich mangelte! Die entschiedenen Vortheile auslackirter Gährbottige vor nicht auslackirten und die Wahl des Holzes bei der Anfertigung, so wie die Höhe derselben, ergeben sich aus den von dem Herrn Verfasser dargelegten Versuchen sehr leicht. Der Prozeß der Gährung ist von Grund aus durchstudirt und mit neuen selbst gemachten Entdeckungen bereichert, die Brennmaterial-Ersparniß bei den verschiedenen Apparaten praktisch dargethan, so wie die Hauptsachen, als: die Erhaltung eines fuselfreien Fabrikates, die nachtheiligen Wirkungen verschiedener Salze und der Säuren auf die Gährung, die Wirkung des Hopfens, so wie der Einfluß der Ackererde auf das zum Brennen zu verwendende Material, überall deutlich hervorgehoben sind, so daß sich das Werk sowohl durch praktischen Nutzen, als auch durch vollständige Belehrung vor vielen andern ähnlichen Werken auszeichnen und ohne Zweifel in der dahin einschlagenden Literatur einen ehrenvollen Platz einnehmen wird.

Nicolai'sche Buch- & Papierhdlg.
(C. F. Gutberlet) in Stettin.

Verlobungen.

Als Verlobte empfehlen sich
Ottilie von Tornow.
Dr. C. Lobeck.
Schloß Rammin und Stettin, im Oktober 1840.

Entbindungen.

Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, geb. Wunsch, von einer gesunden Tochter, beehrt sich, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen der Prediger Steinbrück.
Langenberg, den 26sten Oktober 1840.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Thomsen, von einem gesunden Mädchen, zeige hierdurch allen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst an.
Swinemünde, den 26sten Oktober 1840.
L. Fraude.

Die heute Nachmittag 5 Uhr erfolgte Entbindung meiner Frau von einem todten Knaben, beehre ich mich, Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.
Grabow, den 25sten Oktober 1840.
C. A. v. Würden.

Am 21sten Oktober, Morgens um halb 4 Uhr, wurde meine liebe Frau, Auguste geb. Schmiedike, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Fridrikenhof, den 25sten Oktober 1840.
B. F. Rahm.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, am 26. Oktober 1840.

	Preuss. Cour. Zinsfuss.	Brfe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	4	103	$102\frac{1}{2}$
Preuss. Engl. Obligat. v. 1830	4	$98\frac{3}{4}$	$98\frac{1}{4}$
Prämien-Scheine d. Seehandl.	—	—	$77\frac{1}{4}$
Kurmärk. Obligat. m. lauf. Coup.	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{4}$	$98\frac{3}{4}$
Neumärk. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{8}$	$98\frac{3}{4}$
Berliner Stadt-Obligationen	4	102	—
Elbinger do.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Danziger do.	—	—	—
Westpreuss. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$	$100\frac{1}{4}$
Gr.-Herz. Posensche Pfandbr.	4	—	$103\frac{3}{4}$
Ostpreussische do.	$3\frac{1}{2}$	—	$100\frac{1}{2}$
Pommersche do.	$3\frac{1}{2}$	—	$101\frac{1}{2}$
Kur- u. Neumärkische do.	$3\frac{1}{2}$	—	$101\frac{1}{2}$
Schlesische do.	$3\frac{1}{2}$	—	$101\frac{3}{8}$
Coupons u. Zins Scheine der Kur- und Neumark	—	95	—
Actien.			
Berlin-Potsdam. Eisenb.	5	—	$125\frac{1}{4}$
do. do. Prior.-Act.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Magdeb.-Leipz. Eisenb.	—	107	106
do. do. Prior.-Act.	4	—	—
Gold al marco	—	210	209
Neue Ducaten	—	$17\frac{1}{2}$	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{5}{12}$	$12\frac{11}{12}$
And. Goldmünzen à 5 Thlr.	—	$7\frac{1}{6}$	$6\frac{2}{3}$
Disconto	—	3	4

Beilage.

Beilage zu No. 129 der Königl. privilegirten Stettiner Zeitung.
Vom 28. Oktober 1840.

Gerichtliche Vorladung.

Der Friedrich Holtz, Pächter der Güter Bauer und Wehrland, hat mit der anhero gemachten Anzeige, daß er das ihm eigenthümlich gehörige, auf den genannten Gütern befindliche Inventarium zu Trinitatis 1841 verkauft und dem Käufer die Schuldenfreiheit desselben durch zu extrahirende proclamata nachzuweisen angenommen habe, das Gesuch um Erlassung der Proclamen verbunden.

Diesem Antrage ist deferirt, und werden demnach Alle diejenigen, welche an das von dem Extrahenten verkaufte, auf den Gütern Bauer und Wehrland vorhandene Vieh- Feld- Haus- und Wirthschafts-Inventarium aus irgend einem Grunde Rechtens Forderungen und Ansprüche machen zu können glauben, hiemit geladen, solche in einem der auf den 31sten Oktober, den 24sten November und den 12ten Dezember c., Morgens 10 Uhr, vor dem Königl. Hofgericht präfigirten Liquidations-Termin gebührend anzumelden und zu verificiren, widrigenfalls sie damit nicht weiter werden zugelassen, vielmehr durch den am 31sten Dezember d. J. zu publizirenden Präclusiv-Abschied damit für immer werden abgewiesen und ausgeschlossen werden.

Datum im Königl. Hofgericht zu Greifswald, den 5ten Oktober 1840.

(L. S.) (gez.) Dr. Odebrecht,
Königl. Hofgerichtsrath.

Auktionen.

Waaren-Auktion.

Es sollen Sonnabend den 31sten Oktober c., Nachmittags 2 Uhr, im Speicher No. 57, eine Partie Material-, Droguerie- und besonders Farbe-Waaren aller Art (bei ersteren mehrere 1000 Pack Cichorien), in größern und kleinern Caveln, ingleichen ein guter eiserner Waagebalken 2c., öffentlich versteigert werden.

Reisler.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Ein vor Stettin belegenes, mit den schönsten Gebäuden versehenes Garten-Grundstück, welches für 14,500 Thlr. versichert ist und einen jährlichen Mieths-Ertrag von 1050 Thlr. gewährt, steht für die Versicherungs-Summe und gegen Zahlung von 2000 Thlr. Angeld zum Verkauf, und können die näheren Bedingungen bei mir, No. 778 Marienplatz hieselbst, in Erfahrung gebracht werden.

Stettin, den 19ten Oktober 1840.

Reiche, Justiz-Rath.

Verkäufe beweglicher Sachen.

So eben empfing ich wieder eine Sendung rothen und weißen Wein und verkaufe die Flasche zu 6 sgr. Neue Kaufmanns-Fett-Heringe in Tonnen und kleinen Gebinden, 6 Pfd. weißen Farin für 1 Thlr., feine Hamburger Raffinade, in Hüten a Pfd. $6\frac{1}{2}$ sgr.

F. W. Eyssenhardt, gr. Lastadie No. 218.

Zum bevorstehenden Jahrmarkte haben wir unser Lager von weißen baumwollenen Waaren, feinen Stickereien, Sächsischen und Englischen Tülls und Spitzen, Handschuhen, Strümpfen, Möbel- und Gardinen-Zeugen aufs beste assortirt, werden jedoch in keiner Bude ausstehen, sondern in unserem gewöhnlichen Geschäftslokale, breite Straße No. 413, anzutreffen sein.

J. F. Meier & Co.

Die allergrößte
Damen-Mäntel-Fabrik
von
M. Löwenstein aus Berlin
erhielt heute eine
große Sendung
brillanter Seiden-Mäntel,
so wie feinste Zephyr- 2c. Mäntel.
Der Stand ist Roßmarkt No. 761, beim Sattlermeister Herrn Elsasser.

Teltower Rüben, alle Sorten weiße Wachs-Lichte, Braunroth in 1 Ctr.-Fässern offerirt

C. F. Busse,
am Krautmarkt No. 1080, 2te Etage.

Ein Trümeaux, mit Mahagony-Rahmen, $9\frac{1}{2}$ Fuß hoch und $2\frac{1}{4}$ Fuß breit, ist veränderungshalber zu verkaufen, große Wollweberstraße No. 556.

AUSVERKAUF
zurückgesetzter Waaren.

Zu dem bevorstehenden Jahrmarkte habe ich eine sehr bedeutende Partie Manufactur-Waaren zurückgesetzt und werde, um hiemit wo möglich ganz zu räumen, solche zu

enorm billigen Preisen

verkaufen.

Es befinden sich hiebei:

coul. Seidenzeuche in allen Farben und Stoffen, als: Gros de Berlin, Gros de Paris, Gros Chypre, Lustrine, Lustrine changeant, Gros d'Espagne, Gros de Naples etc., bedeutend unter den Fabrikpreisen.

Verschiedene Mäntelstoffe, sehr billig:

ächte französ. und englische Thibets in ausgezeichneter Qualität und zu wirklich auffallend billigen Preisen;

bedr. $\frac{3}{4}$ und $\frac{5}{4}$ br. Merinos und Mousseline de laine, von 5—17½ sgr. pr. Elle;

Mousseline de laine-Roben in einer großen Auswahl von 2½ Thlr. an;

$\frac{5}{4}$ br. Mazeppas, beste Waare, à 15 sgr.;

500 Stück engl. Cattune zur Hälfte des sonst kostenden Preises;

$\frac{5}{4}$ br. franz. Zitze von 5 sgr. an;

Mousseline- und Jacconas-Kleider von 1½ Thlr. an;

mehrere Dutzend $\frac{12}{4}$ gr. gestreifte u. gestickte Plaid-Tücher à 1½ u. 1⅔ Thlr.;

$\frac{5}{4}$ gr. bedr. Crepp-Tücher à 10 sgr.,

und noch verschiedene andere Gegenstände.

Sämmtliche zurückgesetzte Waaren habe in einem besonderen Zimmer aufgestellt u. bemerke nur noch, daß die Preise durchaus fest sind.

J. B. BERTINETTI,
Grapengießerstraße No. 166.

---

* Optisches Lager. *
Rathenauer Brillen-Niederlage.
Taschen-Mikroskope sind wieder vorräthig bei
W. H. Rauche jr, Optikus.

Kleinen Delicateß-Hering,
so wie alle Sorten neue Berger Fett-Heringe, empfingen und empfehlen bei Tonnen, kleinen Gebinden und einzeln zu billigen Preisen Schmidt & Schneider,
am Kohlmarkt.

Für Herren
empfiehlt
der Schneider-Meister
F. W. Luck II. aus Berlin,

während des Marktes in Stettin, Louisenstraße im Hôtel de Russie,
sein vollständig assortirtes Lager fertiger Kleidungsstücke, bestehend in Mänteln, Ueberröcken, Leibröcken, Westen und Beinkleidern in den schönsten Modefarben, elegant und dauerhaft gearbeitet;

Knaben-Anzüge

nach den neuesten Moden, Livree-Ueberröcke, Haus- und Reiseröcke, und ein Assortiment von den so rühmlichst bekannten dauerhaften Tricot-Unterziehjacken und Beinkleidern, welche letztere sich wegen ihres guten Sitzens besonders zum Reiten eignen, zu den billigsten Preisen.

Jede Bestellung wird prompt und reell ausgeführt.

Markt-Anzeige.

Den geehrten Bewohnern Stettins und der umliegenden Gegend die ergebene Anzeige, daß die Rauchwaaren-Handlung von

G. R. Strauch aus Cüstrin

auch diesen bevorstehenden Stettiner Markt sich mit ihrem wohl assortirten Lager, sowohl fertiger, wie auch verarbeiteter Rauchwaaren, en gros und en detail, empfiehlt, und verspricht: bei ganz reeller Waare, die möglichst billigsten Preise zu stellen. Ihr Verkaufs-Lokal ist im Hotel de Russie, Louisen-Straße No. 752.

C. H. Bock aus Meseritz

empfiehlt sich zum ersten Male am hiesigen Jahrmarkte mit allen Arten seidener Modebänder, Kanten, Tülls, feinem Linon, Mull, schottischem Battist, Strichen, Flor-Shawls, Tüchern und Blonden, zu den billigsten Preisen bei reeller Bedienung.

Stand: Berliner Reihe, der Weinhandlung des Hrn. Michaelis gegenüber.

Spielzeug,
im Ganzen und einzeln bei Eduard Kolbe,
Fischmarkt No. 959.

Einige Funfzig Stück fichtene Rundhölzer sind zu verkaufen bei A. W. Heidemann,
Junkerstraße No. 1107.

Frischen Astrach. Caviar
bei August Otto.

Apfelsinen bei August Otto.

Ein Stuhlwagen steht billig zum Verkauf gr. Lastadie No. 232.

Eine Drehrolle ist billig zu verkaufen große Lastadie No. 232.

J. May,

Schulzen- und Breitestraßen-Ecke No. 343, empfiehlt zu dem gegenwärtigen Markte sein reichhaltiges Lager, bestehend in feinen Englischen und Solinger Stahlwaaren, als: Tischmessern und Gabeln nebst den dazu passenden Dessert- und Vorlegemessern; einem großen Lager von vorzüglich guten, sanft schneidenden, abgezogenen Rasir-, Feder-, Taschen-, Garten-, Jagd- und Reisemessern; Scheeren, als: Damen-, Papier- und Musterscheeren in jeder beliebigen Größe. Ferner alle Arten Löffel in Neusilber und Englischer Composition und so mehrere in dies Fach einschlagende Artikel.

Mein Stand ist auf dem Roßmarkte, der Wasserkunst gegenüber. J. May.

C. SENTZ,

Schneider-Meister aus Berlin,
Mühlendamm No. 30,

empfiehlt zu diesem Markte sein aufs beste assortirtes Lager fertiger Damen-Mäntel, in bester Qualität und den schönsten Stoffen: Damen-Oberröcke von dem stärksten Zeuge, und Kinder-Mäntel in jeder Größe.

☞ Für Herren: ☜

Herren-Mäntel von bestem Tuche und vorzüglicher Weite; Herren-Ueberröcke, wattirt und unwattirt, ganz modern gearbeitet und vom feinsten Tuche; Beinkleider in Buckskin und von bestem Tuche; Westen in den schönsten Desseins, den solidesten Stoffen und jeder Größe; Unterkleidung in Tricot, wovon sich die Beinkleider wegen ihres guten Sitzens zum Reiten vorzüglich eignen; Herren-Schlafröcke in größter Auswahl.

Das Geschäfts-Lokal ist beim Drechsler-Meister Herrn Eppinger, am Roßmarkt No. 713.

So eben gelange ich in den Besitz meiner ersten bedeutenden Zufuhren

neuer Berger Fettheringe,

und offerire solche in allen Sorten, als Kaufmanns, groß-mittel, mittel, klein-mittel und klein zu billigen Preisen. Die Qualité des Herings ist bei reeller Größe ganz vorzüglich. Außerdem empfehle ich neuen Schottischen, neuen gr. Berger und neuen 2-Adler-Küstenhering, so wie gut conservirten vorjährigen Fetthering zu herabgesetzten Preisen.

Julius Rohleder, Pladrin No. 90.

Alle Sorten schwed. Eisen, in Stangen so wie abgeschlagen, offerirt zu billigen Preisen

Friedr. Richter, Kuhstrasse No. 285.

Schmiede-Steinkohlen offerirt billigst

Friedr. Richter, Kuhstrasse No. 285.

Verdami-Citronen billigst bei

Schmidt & Schneider.

Von der so beliebten

Schlesischen Gebirgsbutter

habe ich wiederum einen neuen Transport erhalten, wovon ich meine geehrten Kunden hiermit benachrichtige.

Russ. Talglichte à 6½ sgr. pr. Pfd.

Neuer Fett-Hering

in kleinen Gebinden und einzeln, von ganz vorzüglicher Qualitet;

Hamburger Raffinade

so wie alle Material-Waaren billigst bei

Julius Eckstein, vormals Ulm & Comp.

Gelbe schlesische dauerhafte Zwiebeln sind zu billigem Preise zu haben bei C. F. Bahr.

Der allerbeste neue Fetthering ist nur zu haben bei F. Schiersmann in Alt-Damm.

Zwei gut gelernte Papagoyen, ein grauer und ein grüner, stehen zum Verkauf große Lastadie No. 252, eine Treppe hoch.

Eine hübsche leichte Fenster-Chaise ist billig zu verkaufen. Näheres bei Herrn Stadtrath Agath, Lastadie No. 226.

Verpachtungen.

Gegen 18 M. Morgen Acker, erster Klasse, nahe dem Anklamer Thore, besonders zur Einrichtung von Garten-Anlagen geeignet, sollen, in beliebigen Parzelen, gegen ein billiges Erbstandsgeld, vererbpachtet werden. Ich habe zu diesem Behuf einen Termin auf

den 29sten Oktober, Vormittags 10 Uhr,

in meiner Wohnung zu Grünhof anberaumt, ersuche Kaufslustige, sich einzufinden, und bemerke, daß die Contrakte sofort abgeschossen werden können.

Fechtner, Gutsbesitzer.

Vermiethungen.

Neuenmarkt No. 24 ist eine meublirte Stube nebst Kammer zu vermiethen.

Breitestraße No. 368 ist eine Stube und Kammer mit Meubles zu vermiethen.

Junkerstraße No. 1107 ist eine meublirte Stube sofort zu vermiethen.

Große Domstraße No. 666 sind 2 Stuben nebst Kammer, nach dem Hofe gelegen, zu vermiethen.

Drei Stuben nebst Zubehör sind Hacken- und Fischmarktstraßen-Ecke No 965 zu vermiethen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Zwei Lehrlinge, die Lust haben die Schneiderei zu erlernen, finden bei mir ein Unterkommen.

C. F. Schmidt, Kohlmarkt No. 156.

Eine Familie, welche in der Nähe Londons wohnt, sucht eine Erzieherin für 3 kleine Kinder. Die Kenntniß der englischen Sprache wird nicht unbedingt verlangt. Das Nähere erfährt man große Wollweberstraße No. 589, zwei Treppen hoch.

☞ Miethe=Gesuch. ☜

Eine Wirthschafterin, welche sich durch gute Zeugnisse als tüchtig auszuweisen im Stande ist und besonders mit der Küche Bescheid wissen muß, findet in einer ziemlich bedeutenden Haushaltung ein gutes Engagement.

Wo? wird die Zeitungs=Expedition mittheilen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Stettiner Walzmühle.

Die auf den 31sten d. Mts. angesetzte General=Versammlung der Herren Aktionairs der Stettiner Walzmühle, findet an jenem Tage früh 9 Uhr im Saale des Börsen=Hauses statt, wozu die Herren Aktionairs mit Hinweisung auf das zuletzt erlassene Circulair ergebenst eingeladen werden. Stettin, den 28sten Oktober 1840.

Die Direktion der Stettiner Walzmühle.
P. Gutike.

Die Verlegung des Uhrmacher=Geschäfts von F. Kühl, fortgesetzt von J. G. Lange, von der großen Domstraße nach dem Kohlmarkt No. 432, im Hause des Herrn Carow, zeige ich ergebenst an, und bitte, mich auch hier mit recht vielen Bestellungen auf gute neue Uhren, Chronometer, alle nur im mechanischen Fache vorkommende Maschinen und Instrumente, so wie auch mit Reparatur derselben, nach wie vor recht zahlreich beehren zu wollen, und verspreche, jede an mich ergehende Bestellung auf das möglichst beste und billigste auszuführen. Auch halte ich jetzt ein Lager verschiedener Stutz- und Taschenuhren. J. G. Lange.

Nachdem jetzt unser kleiner Sohn Jacob, der an einer Gehirnentzündung schwer und schon hoffnungslos erkrankt war, wieder ganz genesen ist, fühlen wir uns gedrungen, dem Herrn Dr. Senff, welchen, nächst Gott, allein wir als den Retter unseres Kindes betrachten müssen, für seine liebevolle und unermüdliche Sorgfalt, die er demselben bewies, hierdurch öffentlich unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Gollnow, den 25sten Oktober 1840.

Mendelssohn nebst Frau.

Meinen geehrten Kunden wie einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich eine bedeutende Parthie Pökel=Rindfleisch am Mittwoch zum Markt mitbringe und bemerke noch, daß ich, wie ich auch bereits angezeigt habe, nur Mittwochs zum Markt kommen werde, weshalb ich um recht zahlreichen Besuch ergebenst bitte.

A. Maelger aus Stargard.

Nach Königsberg
ladet und wird auf das prompteste expedirt das Schiff „Louise" Capt. Amandus Michaelis.
Das Nähere erfährt man beim Schiffsmakler
F. Cramer.

In der Breitenstraße No. 402 ist ein Fortepiano zu vermiethen.

Bei dem aufs neue fortwährenden Weichen des Courses der Goldmünzen, können wir selbige nur zu dem Berliner Tages=Course in Zahlung nehmen. Preußische Friedrichsd'or berechnen wir aber zu 5 Thlr. 20 sgr. so lange, wie solche für diesen Werth in den Königl. Kassen gezahlt werden können.

Stettin, den 22sten Oktober 1840.

Heinrich Weiß.	A. M. Ludewig.
G. A. Toepffer & Cp.	A. W. Studemund.
J. B. Bertinetti.	F. G. Kanngießer.
J. F. Meier & Cp.	Fr. Marggraf.
Th. Weber.	Freyschmidt & Jonas.
D. F. C. Schmidt.	A. F. Weiglin.
Ebeling & Goette.	Hügel & Herzog.
J. Lesser & Comp.	W. W. Rehkopf.
A. Philippi.	J. C. Piorkowsky.
Emanuel Lisser.	Gebr. Auerbach.
J. Levin.	M. J. Daus & Comp.
F. Meyer & Comp.	M. Löwenstein.
H. Moses.	Seelig Moses.
J. Aren.	

Alle diejenigen, welche noch Zahlung an mich zu leisten haben, werden hierdurch gebeten, die betreffenden Gelder der Handlung Herrmann Koberstein & Comp. für meine Rechnung spätestens bis 1sten Januar k. J. zu entrichten. Stettin, den 24sten Oktober 1840.

Doctor Koberstein.

Es wird, wenn möglich, sogleich ein Quartier, bestehend aus 4 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör, wovon 2 Stuben nach vorne zu belegen sein müssen, gesucht. Auch kann dagegen ein kleineres von 2 Stuben, Kammer, Küche 2c abgetreten werden. Das Nähere ist am Marienplatz No. 779 parterre zu erfahren.

Nach Christiania
segelt das Schiff Haabet, Capt. A. Theisen, und kann noch Güter mitnehmen.

Leopold Hain, Schiffsmakler.

Lotterie.

Die resp. Interessenten der 82sten Lotterie werden hiermit höflichst ersucht, die Erneuerung zur 5ten Klasse bis zum 30sten d. M., als dem gesetzlich spätesten Termine, bei Verlust ihres Anrechts, zu bewirken.

J. Wilsnach, J. C. Rolin,
Königl. Lotterie=Einnehmer.

Geldverkehr.

Es werden gegen gute Hypotheken gesucht:
12,000 Thlr., 11,000 Thlr., 10,000 Thlr., 9000 Thlr., 8000 Thlr., 7000 Thlr., 5000 Thlr., 3000 Thlr., 2000 Thlr., 1000 Thlr.

L. F. Hahn, Fuhrstraße No. 639.

Zur ersten Stelle können resp. 2000 Thlr., 4000 Thlr. oder auch 5000 Thlr. gegen pupillarische Sicherheit ausgeliehen werden. Näheres bei dem Regierungs=Secretair Karow.